

„Nicht in die Konfrontation gehen“

Worauf Eltern und Lehrer bei den Schul-Sprechtagen zum Halbjahreswechsel achten sollten

Nachdem es am Freitag Halbjahreszeugnisse gegeben hat, stehen in dieser Woche an den meisten Schulen Elternsprechtag auf dem Programm. Wie Eltern und Lehrer daraus das Optimale herausholen, erklärt der Kieler Erziehungswissenschaftler Professor Olaf Köller im Interview mit unserem Redaktionsmitglied Frank Jung. Köller leitet das Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) in der Landeshauptstadt.

Es gibt doch Zeugnisse als Information, wo die Schüler stehen – warum dann noch zusätzlich zum Elternsprechtag gehen?

Weil ein Zeugnis vor allem zurückblickt. Genauso wichtig ist es aber, zwischen Eltern und Lehrern zu klären: Wie entwickelt sich der Jugendliche weiter? Und inwiefern müssen die Eltern daran mitwirken?

Gibt es auch Fälle, in denen Sie eine Teilnahme der Eltern am Sprechtag für verzichtbar halten? Nur rund die Hälfte nimmt laut Studien das Angebot wahr.

Nun will ich auch Eltern von Schülern, die sich positiv entwickeln, nicht direkt von einer Teilnahme abraten. Aber ich bin dafür, dass Lehrkräfte mit solchen Eltern vergleichsweise kurze Sprechzeiten vereinbaren, möglicherweise im Vorfeld eher das Telefonat suchen. Dann können sie sich am Sprechtag deutlich mehr Zeit für Eltern nehmen, deren Kinder echte Probleme in der Schule haben. Wenn es Schwierigkeiten im Verhalten eines Schülers gibt oder schwache Leistungen auch nur in einzelnen Fächern, dann sollte das auf jeden Fall Anlass sein, zum Sprechtag zu gehen.

Wie gelingt ein möglichst hoher Ertrag des Gesprächs für das zweite Schulhalbjahr? Seitens der Lehrer ist eine klare diagnostische Kompetenz gefragt. Sie sind gefordert, den Eltern ganz konkret Hinweise an die Hand zu geben, worauf sie zu Hause achten müssen, bezogen aufs einzelne Fach. Und die Eltern wiederum sollten auch ganz konkret danach fragen, also offen sein für Verantwortung.

Es wartet also auf die Eltern Arbeit zu Hause, wenn sie sich auf den Elternsprechtag einlassen?

Durchaus, sie schließen beim Elternsprechtag mit den Lehrern einen Vertrag über die jeweiligen Zuständigkeiten am Lernfortschritt ab. Wissenserwerb ist ganz klar Aufgabe der Schule. Hat ein Schüler schwache Leistungen, ist es in der Verantwortung der Lehrer, sich als Teilverursacher zu sehen. Wiederum fällt manches andere unter den Erziehungsauftrag der Eltern: zu beaufsichtigen, dass Hausaufgaben erledigt werden. Zu signalisieren, dass es wichtig ist, sich auf Klassenarbeiten vorzubereiten. Auch mal etwas gemeinsam zu üben, um erworbenes Wissen anzuwenden. Und übergeordnet ein Klima zu schaffen, das Interesse und Wertschätzung für Bildung vermittelt.

Eltern könnten versucht sein, Lehrer mit Kritik zu konfrontieren, die ihr Kind zu Hause an dieser Person übt. Wie weit darf man gehen, ohne dass es kontraproduktiv wird?

Beide Seiten tun sich grundsätzlich keinen Gefallen, in Konfrontation zu gehen. Die Forschung zeigt, dass für die Entwicklung der Schüler nichts günstiger ist als ein positives Verhältnis zwischen Eltern und Lehrern. Es lohnt sich also, wenn sich beide um eine gelingende Beziehung bemühen. Die Eltern sollten in die Kompetenzen der Lehrer vertrauen. Die ganz große Mehrheit macht professionell Unterricht. Sollte doch mal im Raum stehen, ob Probleme von einer Lehrkraft ausgehen – dann tun sich Eltern den

größeren Gefallen, dies zunächst mit den Erlebnissen anderer Eltern aus derselben Klasse abzuklären.

Sollten Eltern und Lehrer das Ergebnis ihrer Begegnung schriftlich festhalten?

Ob mündlich oder ganz kurz schriftlich, sollte man von Fall zu Fall in die Hände der Lehrer legen. Aber eine Art Zielvereinbarung, was wer in den nächsten Wochen zu tun hat, sollte am Ende stehen.

Wann empfiehlt sich der nächste Kontakt unter vier Augen?

Der Sprechtag darf bei Kindern, die Probleme haben, nicht der einzige Anlass sein, sich auszutauschen. Es kann aber auch mal ein zusätzliches Telefonat sein. Normalerweise sollte man sehen, dass man sich so Mitte, Ende März nochmal verabredet.

Gibt es etwas, wovor Sie mit Blick auf Elternsprechstage warnen?

Davor, zu viel Hoffnung auf Nachhilfe als Lösung aller Probleme zu setzen. Oft sehen Eltern darin die letzte Chance, die Kinder über die Hürde zu bringen. Die Forschungsergebnisse über den Erfolg sind aber ernüchternd. Weil sich immer wieder die Frage stellt, ob der Nachhilfelehrer in der Lage ist, an das anzuschließen, was vorher in der Schule schiefgelaufen ist. Eltern neigen dazu, schnell irgendwelche Hilfe zu suchen, und dann ist die Enttäuschung oft groß. Hier haben wir generell Bedarf, die Beratung zu professionalisieren.